

Drei Highlights der Basler Architekturwoche

Für Fachleute und Laien In Basel wird an allen Ecken und Enden gebaut. Nun erhält die Baukunst eine eigene Veranstaltung.

Julia Konstantinidis

Es gibt wenig, was in einer Stadt so viel Gesprächsstoff liefert wie die Art und Weise, wie sie gestaltet wird. Ob Fachleute oder Laien, die Meinungen bei neu zu bauenden Gebäuden oder zu entwickelnden Arealen sind so zahlreich wie unterschiedlich. An der ersten Architekturwoche Basel (AWB), die am Montagabend begann, haben Baslerinnen und Basler die Gelegenheit, sich mit Fachleuten über die gebaute Stadt auszutauschen. Im Fokus stehen dabei vor allem die Entwicklungsareale Dreispitz, Bachgraben und Klybeck.

Wir haben einige Highlights des reichen Programms – unter anderem öffnen über 70 Architektur- und Ingenieurbüros am Mittwoch- und Freitagnachmittag ihre Türen für die Öffentlichkeit – für Sie näher angeschaut.

1 Der Secondhand-Pavillon am Dreispitz

Auf dem Entwicklungsareal Dreispitz ist die Transformation in vollem Gange. Auf dem Gleisbett an der südlichen Spitze des Areals, das brachliegt, erfolgte mit dem temporären Pavillon die erste gestalterische Intervention an diesem Ort. Der über 50 Meter lange Galeriegang sieht unspektakulär aus, speziell ist vielmehr seine Entstehung. Denn der Bau, für den ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben worden war, besteht im Sinne einer nachhaltigen Bauweise vollständig aus wiederverwendeten Bauteilen aus der Region.

Für ihren Entwurf mussten Isla architects aus Mallorca mit dem Material arbeiten, das ihnen in einem Katalog zur Verfügung gestellt wurde – eine ungewöhnliche Vorgehensweise, denn für gewöhnlich bestimmen die Architekten die zu verbauenden Materialien. Der Pavillon steht bis im Oktober auf dem Dreispitz. In dieser Zeit ist er öffent-

lich zugänglich und kann verschiedentlich genutzt werden. So wird er etwa während der ArtWoche bespielt oder kann als Pausenort dienen.

2 Die neue Welt am Bachgraben

Auf dem Baselink-Areal, das zum grössten Teil dem Bürgerspital Basel gehört, entsteht derzeit auf 75'000 Quadratmetern eine neue Arbeitswelt. Auf verschiedenen Führungen erhalten die Teilnehmenden einen Eindruck dieser Welt der Innovation, die dort am Entstehen ist. Elf der insgesamt 16 Parzellen werden von Herzog & de Meuron gebaut.

Kurz vor der Fertigstellung steht das Gebäude «Switzerland Innovation Park Basel Area Main Campus». Die Geschosse sind über vier aussenliegende Treppenaufgänge erreichbar, die von der Basler Künstlerin Renée Levi gestaltet werden. Ein weiter, öffentlich zugänglicher Innenhof dient dereinst als begrünter Durchgangsweg auf dem Areal.

Welche Vorbilder die doppelt gewundenen Treppenhäuser hatten und wieso neben dem Bürogebäude aus Beton und Glas auch eins aus Lehm und Holz gebaut wird, erfährt man auf der Führung mit Vertretern der Immobilienentwicklerin Senn Resources AG und Herzog & de Meuron.

Weitere Touren führen zum neuen Landschaftspark «Parc des Carrières» oder ins neue Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut, das an das Baselink-Areal angrenzt.

3 Die versteckten Trouvaillen

In Basel gibt es nicht nur den Rhein, sondern auch mehrere kleine Nebenflüsse – der St.-Alban-Teich, der Bachgraben und der Riehenteich. Heute treten sie fast nicht mehr in Erscheinung, weil sie meist unterirdisch geführt werden. Doch entlang ihrer verborgenen Verläufe präsentieren sich Geschichten, welche die



Wer baut wie und warum? Hier ein Gebäude auf dem Baselink-Areal von Herzog & de Meuron. Foto: Nicole Pont

«Reale Räume»

Die erste Architekturwoche Basel wurde von der Stiftung Architektur-Dialoge initiiert. Die Stiftung hat laut Präsident Christian W. Blaser den Zweck, «die Architektur den Menschen nahezubringen». Dasselbe Ziel verfolgt die Architekturwoche, die sich mit eigenen Formaten und mehr als 100 Partnerveranstaltungen sowohl an Fachleute als auch an die breite Öffentlichkeit richtet. Unter der künstlerischen Leitung von Chrissie Muhr entstand ein Programm mit dem Titel «Reale Räume» für die biennale Plattform. Unterstützt wird die Veranstaltung von der Christoph-Merian-Stiftung und den Lotteriefonds Basel-Stadt und Basel-Landschaft. (juk)

starke Verbindung der Stadt mit dem Wasser betonen. Die Basler Architekten Charlotte Truwant, Dries Rodet und Melissa Freudiger realisieren zusammen mit dem Kollektiv Hotel Regina und Musikern der Musikakademie während der ganzen Woche Interventionen, die dieses Verhältnis sicht- und hörbar machen.

So wird etwa am Mittwoch ab 18 Uhr eine hohe Fontäne den bisher verborgenen Zufluss des Bachgrabens beim Novartis-Campus in den Rhein markieren, und am Freitag von 14 bis 18 Uhr wird sich der Wasserlauf des Brunnens beim Messeplatz verselbstständig und den Platz überfluten.

Die Verläufe der drei kleinen Stadtbäche werden im Verlauf der Woche vom Trio farbig markiert. Auf einem Spaziergang entlang dieser Routen finden sich Trouvaillen, die womöglich auch eingefleischte Baslerinnen und Basler nicht kennen.

Architekturwoche Basel, 9. bis 15. Mai; das Programm mit Daten, Zeiten und Orten unter: www.architekturwochebasel.ch

Die Lyrikpolizei und schmutzige Turnschuhe

Auf poetischer Grenzführung Im Kunsthaus Baselland beschäftigen sich zwei Ausstellungen mit der Poesie des Alltäglichen.

«Poem Police» zeigt bis Mitte Juli die Arbeiten der französischen Künstlerin Anne-Lise Coste. Und noch bis Mitte Mai ist die sich im Annex des Kunsthauses befindende Ausstellung «Eine kurze Geschichte schmutziger Turnschuhe» des Künstlerinnenduos Claudia und Julia Müller zu sehen. Die beiden haben ausserdem das neue Aussenbanner gestaltet, das bis Ende dieses Jahres die Gebäudefassade einkleidet.

Anne-Lise Coste macht Spray-Paintings. Für ihre Ausstellung im Kunsthaus hat sie für ein paar Wochen vor Ort gearbeitet und sich im Untergeschoss ein Atelier eingerichtet. Sie benutzt nicht nur Leinwände als Bild- oder Schriftträger, sondern besprüht auch Gegenstände wie etwa Matratzen, Plastiktüten und Kleidungsstücke. Letztere sind in Form von Hemden im Kunsthaus zu sehen. Es sind farbliche Gesten, Spuren, Zeichen, Wörter, die zur Malerei werden – oder eben zu etwas Neuem, zu etwas,

das sich zwischen Bild und Objekt, zwischen Körper und Raum bewegt.

Wir werden tanzen

Genauso wie die farbigen Buchstaben aus Neonröhren, die an den Wänden der Ausstellungsräume leuchten. Es sind unvollständige Begriffe, die im Kopf

weitergedacht werden können, zum Beispiel «Amour».

Coste kam aus Marseille nach Zürich, um dort ein Masterstudium an der Kunsthochschule zu absolvieren, das sie 1999 abschloss. Sie gehört nun schon zur Schweizer Szene. Ihre Arbeitsweise ist aktivistisch, frech, provokativ. Ihre Sprache präzise,

scharfsinnig und zugleich poetisch. An einer Wand ist eine dreizeilige Reihe von 27 Plakaten, jeweils im Format 120 mal 80 Zentimeter, angebracht. Sie muten politisch an, sind es auf eine Weise auch – die Künstlerin sammelte die darauf lesbaren Schriftzüge an öffentlichen Plätzen, Häuserwänden und Kundgebungen. Und zugleich laden sie einen doch zum blossen Leben, zu einem initiativen und gemeinschaftlichen Miteinander ein.

Auf den Plakaten sind optimistische Slogans zu lesen, die an die Zukunft appellieren, so wie: «Wir werden marschieren, wir werden tanzen, wir werden sprechen»; ausserdem «Police», womit allerdings nicht die Polizei gemeint ist, sondern Selfcare und Fürsorge, die wir einander geben können und sollten.

Coste ruft in ihrer künstlerischen Arbeit dazu auf, dass wir uns verantwortlich zeigen. Und gleichzeitig, dass wir uns befreien, dass wir unsere Ketten – von ihr auf einer Leinwandserie über-

sprüht und als Leerstelle abgebildet – sprengen. Die Verzweigung einer ganzen Generation schwingt darin mit, unter anderem gespeist aus der Pandemie. Es geht darum, Ängste zu überwinden und sich endlich wieder offen begegnen zu können.

Kampf oder Liebe?

An diese Haltung schliessen sich die Arbeiten von Claudia und Julia Müller an. Die beiden Schwestern arbeiten bereits seit 1991 zusammen. Neben feinen, filigranen Zeichnungen, die sich im Kunsthaus in Form von runden Stickern über die Ausstellungsfläche verteilen, sind es grossformatig angelegte figürliche Maleien, die sich über meterlange Wände erstrecken und die uns, indem wir ihnen gegenüberstehen, einen fast physisch begehren Bildraum anbieten.

Wir sehen Momente des zwischenmenschlichen Miteinanders, Alltäglichen, Intimes. Und wir sehen zwei Menschen miteinander balgen; sie ringen,

kämpfen – oder lieben sie einander? Wir wissen es nicht genau. Wir sehen nur die Ineinander-Verknötung beider Körper, die sich bloss durch die schwarzweissen und grauen Schattierungen voneinander unterscheiden lassen. Schwere und Leichtigkeit wechseln sich konstant miteinander ab.

Gleiches geschieht im Bannerbild, das draussen an der Aussenfassade des Kunsthauses angebracht ist. Zwei Figuren gehen auf Grenzführung miteinander. Dieses Thema ist nicht nur universal relevant, sondern auch gerade in politisch brisanten Zeiten von Krieg und Unterdrückung mehr als präsent. Wo höre ich auf? Wo beginnt der andere?

Valeska Stach

Anne-Lise Coste, «Poem Police»: Bis zum 17. Juli 2022. Claudia & Julia Müller, «Eine kurze Geschichte schmutziger Turnschuhe»: Bis zum 22. Mai 2022. www.kunsthausbaselland.ch



«Police» von Anne-Lise Coste erstrahlt in Neonlichtern. Foto: Gina Folly